Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 96. Sonntag, den 26. April 1891.

Generalfeldmarschall Graf Moltke †.

Wie einem Theil unserer Leser bereits durch Extrablatt bekannt gegeben, ist der **greise Generalfeldmarschall Graf Moltke gestern Abend 9¾ Uhr infolge eines Herzschlages plötzlich schmerzlos verschieden.**

Noch wenige Stunden vor seinem Tode hatte der eiserne Schlachtendenker an den Berathungen im Reichstage wie im Herrenhause theilgenommen, vor wenigen Tagen noch berichteten wir von der seltenen Rüstigkeit des Grafen, der entblößten Hauptes, ohne Mantel, stundenlang stehenden Fußes am vergangenen Sonnabend trotz des feuchten, kalten Wetters der Grundsteinlegung der Lutherkirche, sowie der Weihe und Nagelung der neuen Feldzeichen in Berlin beiwohnte und heute schon trauert das deutsche Volk um seinen größten Strategen!

1822 trat der junge, unmilitärisch aussehende und bürgerlich schlichte Moltke in Frankfurt a. Oder als Secondelieutenant in die preußische Armee. Man empfing ihn gerade nicht mit offenen Armen und er hat bei seinem Uebertritt aus dänischen in preußische Dienste erst noch ein strenges Examen bestehen müssen.

Er war arm und ohne jeden Zuschuß von Haus aus und hat die ganze Misere des Daseins eines vermögenslosen Officiers durchkosten müssen. Dennoch arbeitete er sich nach und nach zu den höheren Chargen empor, doch immerhin nicht allzuschnell; 12 Jahre war er Lieutenant, 7 Jahre Major; 1851, nach 29jähriger Dienstzeit avancirte er zum Oberst, dann aber ging es schneller. 1856 Generalmajor, 1859 Generallieutenant und 1871 Feldmarschall!

„Sie kommen schlecht bei mir an, wenn Sie denken, daß mein Leben sich zu einer jener glänzenden Beschreibungen eigne wie die Herren Poeten und auch das Publikum solche zu lieben pflegen. Mein Leben ist so arm an Episoden, daß man es sonst langweilig nennen könnte, und ich wüßte nicht, was die Biographen anders als Daten und wiederum Daten darin finden könnten!" so äußerte einst Moltke in seiner übergroßen Bescheidenheit gegen einen Schriftsteller, der ihn um Material zu einer Biographie bat.

Daten, nichts als Daten! Aber sie stehen mit eisernen Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet, und es sind dieselben, welche die stufenweise Entwickelung des einigen Reiches markieren.

Was Graf Moltke auf der Wahlstatt des Böhmerlandes und auf den Schlachtfeldern Frankreichs schuf und wirkte, ist so allbekannt, daß der junge Gymnasiast wie der ergraute General die umfassendste Kenntniß davon besitzen; es ist andererseits so riesengroß, daß Bände nicht ausreichten, dieses Werk zu würdigen.

Aber auch als Mensch hebt sich der Mann, der einer der Classiker des Kriegswesens für alle Zeiten bleiben wird, gewaltig über dem Niveau des Alltäglichen empor; und dankbarer noch und interessanter ist es, den Menschen zu studiren, als den großen Strategen.

Am 26. October vorigen Jahres feierte der Verstorbene bekanntlich seinen 90. Geburtstag unter der Theilnahme des ganzen deutschen Volkes; wir haben damals ausführlich über das Leben und Wirken Moltkes berichtet.

Der am 26. October v. J. von unserem Kaiser ausgesprochene Wunsch, der Jubilar möge noch lange Jahre dem deutschen Reiche erhalten bleiben, hat sich leider nicht erfüllt, — sanft und schmerzlos hat der Allmächtige ihn nach langer, mühevoller Erdenarbeit in ein besseres Jenseits abberufen.

Friede seiner Asche.

Tagesschau.

„An den Kaiser. Eine deutsche Bitte von Adolf Graf von Westarp," — so ist der Titel eines als Flugschrift erschienenen Gedichtes, welches den Herrscher auffordert, dem Fürsten Bismarck die Hand zur Versöhnung zu reichen. Es heißt da, daß der Kaiser zürne, weil der frühere Kanzler nicht schweigend sein Loos trage, sondern auch zu tadeln wage, was ihm an dem Wirken des Monarchen nicht behage. — Dies ist aber ein großer Irrthum. Zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Fürsten Bismarck steht etwas ganz Anderes, und zwar Derartiges, daß eine Wiederberufung des Fürsten zum Reichskanzler unter Wilhelm II. niemals stattfinden wird. Fürst Bismarck weiß das auch genau; er kennt den Kaiser so genau, wie dieser ihn.

Alsbald nach Erledigung der Reichstagsarbeiten soll, einer Berliner Mittheilung der „Pol. Corr." zufolge, der Colonialrath zum ersten Mal berufen werden. Die Zahl der Mitglieder, die bekanntlich theils von den großen Colonialgesellschaften vorgeschlagen, theils nach dem Ermessen des Reichskanzlers aus den Kreisen der Sachverständigen berufen werden, wird, wie die erwähnte Correspondenz vernimmt, zwanzig nicht überschreiten. Die Gegenstände der Verhandlungen, bei welchen der Leiter der Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes, Geheimer Legationsrath Dr. Kayser, den Vorsitz führen wird, sind noch nicht endgültig festgestellt. Mit der Berufung des Colonialrathes dürfte alsbald auch der in der Verfügung vorgesehene ständige dreigliedrige Ausschuß ins Leben treten, welcher außerhalb der Sitzungen des gesammten Colonialrathes von der Colonialabtheilung um sein Gutachten bei einzelnen Anlässen befragt werden kann. Die gesammte Einrichtung hat sich in England wie in Frankreich durchaus bewährt, und es steht zu erwarten, daß auch die in Deutschland zu machenden Erfahrungen befriedigende sein werden.

Die Beschickung der Ausstellung in Chicago, welche in unseren industriellen Kreisen schon seit längerer Zeit angeregt war, hatte die Reichsregierung zu Anfragen bei den einzelnen Bundesregierungen veranlaßt, auf welche jetzt die Erwiderungen zum größten Theile eingegangen sind. Bundesrath wie Reichstag werden sich — wenn auch vielleicht nicht mehr in dieser Session — mit der formellen Erledigung der Frage zu beschäftigen haben, da es sich, neben der Bestellung eines Reichscommissars, auch um eine Kreditbewilligung handeln wird. Die Beschickung gilt für kaum noch zweifelhaft; man ist prinzipiell für eine solche, sobald man sich über verschiedene Fragen, welche die zollamtliche Behandlung der Ausstellungs-Gegenstände sowie die Muster- und Patent-Gesetzgebung betreffen, mit der amerikanischen Regierung verständigt haben wird; auch die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten über die sogenannten „labor contracts" soll dabei in Betracht kommen.

Wie eine parlamentarische Correspondenz der „Post" meldet, hätte Geheimrath v. Bleichröder dem Fürsten Bismarck, falls er als Abgeordneter zur Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstags nach Berlin kommen sollte, eine möblirte Villa nebst Equipage und Dienerschaft zur Verfügung gestellt.

In den Hamburger Nachrichten, dem Organ des Fürsten Bismarck, ist dieser Tage auch erwähnt worden, Kaiser Wilhelm I. habe sich als Prinz von Preußen ebenfalls zum Abgeordneten wählen lassen. Der Prinz von Preußen gehörte allerdings der Berliner Nationalversammlung als Abgeordneter des Wirsitzer Kreises an; er hat sich aber niemals an den Debatten der Landesvertretung betheiligt. Er erschien in denselben vielmehr nur ein einziges Mal, nämlich am 8. Juni 1848, um in einer persönlichen Angelegenheit das Wort zu erbitten. Er erklärte kurz, er werde der konstitutionellen Monarchie mit Treue und Gewissenhaftigkeit seine Kräfte weihen und hoffe, daß das Werk der Versammlung gelingen werde. Was den Fürsten Bismarck betrifft, so meint auch die „Kons. Korr.", derselbe werde, im Falle seiner gar nicht zweifellosen Wahl zum Reichstagsabgeordneten, selten oder gar nicht im Parlament erscheinen. Die Wohnungsangebote, welche dem Fürsten von Herrn v. Bleichröder in Berlin gemacht sind, wird er also wohl kaum zu benutzen in der Lage sein.

Der Bergarbeiterstreik im Wattenschei-

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(35. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Tilo Twestreng mit Einbruch der Dunkelheit sich in jenes ihm von der Wirthin bezeichnete Bergen'sche Haus begeben. Sein Plan war entworfen und er hoffte, daß die Durchführung desselben ihm nicht erschwert werden würde. Seine Liebe für Lisbeth würde ihm den rechten Weg zeigen, den er zu gehen hatte, um zum Ziele zu kommen. Er war fest entschlossen, sich durch nichts beirren zu lassen. In diesem Falle konnten selbst die Ansichten seiner Mutter nicht bestimmend auf ihn wirken; seine erste, heiligste Pflicht war es, ihr, die sich ihm für das ganze Leben angelobt, beizustehen in Noth und Tod.

Es war eine dunkle, regenschwere Herbstnacht, als er scheu das kleine Haus umschlich, in welchem er Lisbeth untergebracht erwartete. Zwischen Hoffen und Bangen war der Nachmittag langsam an ihm vorübergegangen. In dem einen Augenblick war er geneigt, sich selbst zu belächeln, weil er hoffte, in dem andern, weil er bangte, daß er einer trügerischen Idee nachjagte.

Das kleine Haus lag wie ausgestorben, nur durch das Holzwerk der Laden eines nach dem Garten hinausliegenden Fensters drang ein schwacher Lichtschimmer. Aber vergebens horchte Tilo Twestreng auf einen Laut da drinnen. Er hatte gehofft, einen Anhaltspunkt zu gewinnen, war aber fest entschlossen, auch ohne solchen sein Ziel zu verfolgen, bis er es erreicht haben würde; er mußte erfahren, wohin Lisbeth gekommen war.

Er hatte wiederholt den eisernen Klopfer gegen die Thür des kleinen Hauses fallen lassen, ohne daß nur ein Geräusch verrathen hätte, daß er gehört worden war. Erst nach längerer Zeit näherten sich Schritte der Thür und dann wurde dieselbe geöffnet. Tilo stand einer kleinen, ältlichen, freundlich aussehenden Frau gegenüber, die ihn etwas mißtrauisch ansah, obwohl er gewiß nicht den Eindruck machte, als ob er solches verdiene. Sie fragte nach seinem Begehr.

In diesem Augenblick fiel ein Lichtstrahl auf sein Gesicht, und das Mißtrauen war aus dem Antlitz der alten Frau wie verwischt. Sie hatte mit Scharfblick erkannt, daß von dem einfach gekleideten, aber vornehm aussehenden Herrn nichts zu fürchten sei: in Tilo's Augen leuchtete allzeit ein Ausdruck reinster Herzensgüte, der Jedermann bezwingen mußte.

„Was begehrt Ihr, Herr?" fragte eine weiche Stimme, indem die Thür weiter geöffnet wurde.

Auch die alte Frau hatte auf Tilo Twestreng einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. In ihrem Gesicht war etwas Mildes und Zutrauenerweckendes, das eine schwere Sorge von seinem Herzen nahm.

„Wollet die Güte haben und eintreten," sagte sie freundlich.

Tilo folgte sogleich der an ihn ergangenen Aufforderung, und die Thür schloß sich hinter ihm.

Sie führte den Besuch in ein nett und freundlich eingerichtetes, kleines Gemach und forderte ihn auf, Platz zu nehmen und ihr den Grund seines Kommens zu sagen. Noch einen Augenblick überlegte Tilo, dann war er entschlossen, offen zu bekennen, was ihn herführe. Er war nicht der Mann, der ein Ziel auf Umwegen zu erreichen suchte. So sagte er ruhig und fest:

„Ich weiß nicht, ob ich in die Irre gegangen bin. Wenn es so ist, dann wollet mir vergeben, um der Noth und Sorge willen, die schwer auf mir lastet. Was soll ich Euch sagen? Es ist so seltsam, daß ich hier bin und doch — so natürlich. Habt Ihr nicht von den jüngsten Vorgängen in Hamburg gehört?"

Er hatte nur einen Anknüpfungspunkt finden wollen mit dieser Frage und schon sah er, daß mit ihr seine Absicht erreicht war. Die Frau war keiner Verstellung fähig. Sie schrak zusammen unter seinem forschenden Blick, den er unwillkürlich auf sie gerichtet. „Was meint Ihr, Herr?" gegenfragte sie einigermaßen verwirrt. „Von welchen Vorgängen redet Ihr?"

„Frau Bergen, ich hoffe, Ihr werdet mich nicht mit Argwohn und Mißtrauen ansehen," sagte Tilo Twestreng, ihrem forschenden Blick frei und ehrlich begegnend. „Ihr seht in mir einen Unglücklichen, einen Mann, der in großer Sorge um das Liebste in der Welt ist. Ich glaube, es ist eine Fügung, die mich auf die Spur desselben gebracht. Ihr habt von dem Unglück gehört, welches über das Pflegekind des Wandschneiders Henkenborg hereingebrochen ist. Versucht nicht, mich irre zu leiten. Ich beschwöre Euch, bei Gott und allen Heiligen, habt Mitleid mit mir. Sie ist meine Braut und ich werde nicht Ruhe, noch Rast finden, bis ich sie wieder habe!"

„Ich verstehe Euch nicht," versetzte Frau Bergen ausweichend, wobei sie ihren Blick zu Boden senkte.

„Wenn mich nicht alles trügt, so versteht Ihr mich nur zu wohl. Habt Mitleid! Sie ist bei Euch — in Eurem Schutz!"

Frau Bergen zuckte zusammen; ein leises Roth stieg in ihre blassen Wangen. Tilo Twestreng hatte beides bemerkt und sein Herz begann schneller zu schlagen; — die unbestimmte Hoffnung war zu einer seligen Gewißheit geworden.

Frau Bergen, fragt sie, ob sie von Tilo Twestreng eine Gefahr befürchtet. Ich bitte Euch um aller Heiligen willen, sagt mir, ob sie gesund ist!" fuhr er mit flehender Stimme fort, indem er seine Augen mit einem Ausdruck auf die Frau richtete, dem sie nicht widerstehen konnte.

„Tilo Twestreng," sagte sie nachdenklich, „wenn Ihr das wirklich seid, und ich glaube nicht, daß ein Mensch Grund haben kann, an Euren Worten zu zweifeln, dann darf ich wohl ein offen Wort mit Euch reden. Sie hat von Euch gesprochen."

„Gelobt sei Gott!" kam es aufathmend von seinen Lippen. „So ist sie in Eurem Schutz — gerettet! Ein gütiger Gott selbst hat meine Schritte geleitet. Sagt mir, ist sie hier?"

„Ja, sie ist hier, aber sie ist schwer krank."

Er nickte mechanisch. Wie hätte es anders sein können? Hinausgestoßen in die Nacht, auf die Landstraße, in Sturm und Unwetter!

„Kann ich sie sehen?" fragte er mit Anstrengung.

„Was würde es Euch nützen? Sie liegt im heftigsten Fieber, — ohne Bewußtsein."

(Fortsetzung folgt.)

der, Bochumer und Steeler Revier in Westfalen hat sich am Freitag verschärft. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 12000—15000 gestiegen, im ganzen Bezirk werden 127000 Bergleute beschäftigt. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Essen hat der bergbauliche Verein beschlossen, den Zechen zu empfehlen, den streikenden Bergleuten eine angemessene kurze Frist zur Aufnahme der Arbeit zu stellen, widrigenfalls sie sich als entlassen betrachten können. Die Zechen haben sich dem angeschlossen und werden am Montag alle Bergleute entlassen, welche dann nicht anfahren. Irgend welche Ruhestörungen sind nicht zu befürchten.

Prof. Naack in Braunschweig erhielt Briefe Emin Pascha's aus der neu angelegten Station Bukaba am Victoria-Nyanza, in welchen Emin über seine Reise von Tabora nach Bukaba und die wissenschaftlichen Ergebnisse derselben berichtet. Nach dem letzten Briefe vom 15. Januar beabsichtigte Emin Pascha nach Karagiti in die Berge zu gehen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist in der Nacht zum Freitag aus Dresden, wo derselbe am Donnerstag der Geburtstagsfeier des Königs Albert beigewohnt hatte, in Eisenach angekommen und dort festlich begrüßt worden. Der Monarch begab sich sofort zur Auerhahnjagd nach Wasungen, und kehrte im Laufe des Tages zur Wartburg zurück.

Kaiser Wilhelm hat auf der Jagd im Wasunger Revier am Freitag früh einen Auerhahn erlegt. Am Sonnabend Morgen wird ein zweiter Pürschgang stattfinden.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat der freikonservative Abgeordnete Schultz-Lupitz beantragt, zu beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Buß- und Bettag in Hinblick auf die dringlichen und in Folge des Arbeitermangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirthschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seither liegt, in eine andere Zeit und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten Januar bis März gelegt werde.

Wie der „Köln Ztg.“ aus Karlsruhe gemeldet wird, wird der Kaiser am 8. Mai in Karlsruhe eintreffen und sich nach dem Jagdschloß Kaltenbronn, zwischen Gernsbach und Wildbad auf waldiger Höhe, 868 Meter hochgelegen, zur Auerhahnjagd begeben. Von dort ist die Rückkehr nach Karlsruhe auf den 10. Mai Vormittags festgesetzt. Nach einem Frühstück im großherzoglichen Schlosse erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Dr. Karl Peters ist seit Beginn dieser Woche an einem Influenza-Anfall erkrankt, der ihn nöthigte, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Dr. Peters ist zwar noch bettlägerig, darf aber nach Ausspruch des Arztes hoffen, in wenigen Tagen ganz wiederhergestellt zu sein.

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 24. April.

Eine Anzahl von Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet.

Der russisch-dänische Vertrag betr. die Aufhebung des Abschusses und Abfahrtsgeldes wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen wird in zweiter Lesung nach kurzer Debatte genehmigt.

Es folgt zweite Berathung des internationalen Vertrages über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Die Vorlage wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Gesetzentwurf betr. den Schutz von Gebrauchsmustern wird in zweiter Berathung nach kurzer Debatte angenommen.

Zum Schluß werden Wahlprüfungen erledigt.

Die Wahl des Abg Grembt (freiconf.) wird beanstandet, die Wahlen der Abgg. von Janta-Polczowski (Pole), Dr. Pirschel und Hastedt (natlib.) werden für gültig erklärt, ebenso die Wahlen der Abgg. Stötzel (Ctr), Pfähler (natlib.), Graf Schlieffen (conf.), Ackermann (conf.), Pickenbach (Antisemit), Frhr. v. Münch (Democrat), von Bennigsen (natlib.), von Helldorf (conf.)

Darauf vertagt sich das Haus bis Sonnabend 1 Uhr. (Anträge und Petitionen.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 24. April.

Die neue Landgemeindeordnung wird im Ganzen mit 327 gegen 23 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmen 2 Mitglieder der Centrumspartei, 21 Conservative.

Alsdann wird der Entwurf einer Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden in erster Lesung erledigt, die Vorlage betr. Veränderungen einiger Kreisgrenzen in den östlichen Provinzen wird in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen.

Die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung wird in erster Lesung berathen; von einer Commissionsverweisung beschließt das Haus abzusehen.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage betr. die Beförderung der Errichtung von Rentengütern, die nach kurzer Debatte auf Sonnabend Mittag vertagt wird.

Preußisches Herrenhaus.

13. Sitzung vom 24. April.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des aus dem Abgeordnetenhause herübergekommenen Einkommensteuergesetzes.

Am Ministertische sind Vicepräsident des Staatsministeriums von Bötticher und Finanzminister Dr. Miquel anwesend.

Die ersten 16 Paragraphen werden ohne jede Veränderung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Beim Steuertarif hat die Commission des Herrenhauses den höchsten Steuersatz mit drei Procent vom Einkommen festgestellt, während das Abgeordnetenhaus vier Procent beschlossen hat.

Die Herren Graf Mirbach, Fürst Hatzfeld, Finanzminister Dr. Miquel befürworten den Satz von drei Procent, während die Herren von Durant, von Helldorf, von Kleist-Retzow für vier Procent sprechen.

Mit 100 gegen 56 Stimmen wurde der Satz von drei Procent angenommen, eine Aenderung also an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Ausland.

Frankreich. Einige Zeitungen verbreiten wieder Allarmnachrichten über die Beschaffenheit der französischen Flotte. Bei Schießübungen mit den größten Geschützen an Bord der schweren Panzer hätte die Erschütterung beim Abfeuern so gewirkt, daß man die Uebungen schleunigst habe einstellen müssen. — In Perpignan schossen zwei Infanteristen auf ihren Hauptmann, ohne ihn zu verwunden. Die Thäter sind verhaftet. — Der Streik der Schieferarbeiter von Frélagé bei Angers dauert noch fort. — In Senegambien haben neue Gefechte zwischen den französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden. Die Letzteren sind geschlagen. Zwischen dem General Negrier und einem gewissen Legrand fand ein Degenduell statt. Beide sind leicht verletzt

Belgien. Aus Brüssel wird berichtet: Die Sozialisten wollen in allen Industriestädten politische Maidemonstrationen veranstalten. In Folge dessen werden alle Truppen unter Waffen gehalten werden.

Großbritannien. Im englischen Parlament hat die Budgetdebatte begonnen. Das Budget des Finanzministers Goschen findet manchen Widerspruch, wird aber schließlich zweifellos angenommen werden. — Aus Indien wird berichtet, daß der Vormarsch der britischen Colonnen auf die Stadt Manipur ohne Stocken vor sich geht. Nächste Woche wird der Angriff erfolgen. In Chile haben die Aufständischen den Präsidenten Balmaceda für abgesetzt erklärt.

Italien. Aus Rom wird über die stattgehabte Pulverexplosion noch weiter berichtet: Die Explosion des Pulverthurms bei der Porta Portese wurde dreißig bis vierzig Kilometer weit wahrgenommen. In Ortschaften des Albanergebirges sowie in Angin und Nettuno zersprangen die Fenster. Böswillige Anstiftung und Betheiligung von Staatsfeinden gilt für ausgeschlossen, doch bleibt die Ursache noch räthselhaft. Techniker glauben an Selbstentzündung. Die Presse tadelt die Anhäufung von Pulvermassen in einer bewohnten Gegend nahe der Hauptstadt. Der heldenmüthige Hauptmann Spaccamela, Erfinder der transportablen Eisenforts in Afrika, liegt hoffnungslos an einer Kopfwunde darnieder. Der König besuchte alle Hospitäler. Von den Verwundeten sind bereits vier gestorben, zwei schweben in Lebensgefahr. Der 23jährige Geistliche Maurus Nieber aus Frankfurt ist leicht verletzt.

Oesterreich-Ungarn. Aus Pest, wo Fürst Bismarck bisher sehr populär war, werden jetzt heftige Angriffe gegen denselben wegen seiner Ansichten über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag und wegen einer Flugschrift „Oesterreichs Untergang“ deren Ideen dem Fürsten zugeschrieben werden, laut erhoben. Einzelne Blätter gehen so weit, zu behaupten, eine Rückkehr Fürst Bismarcks in sein Amt werde gleichbedeutend mit dem Ende der deutsch-österreichischen Allianz sein. — Im Wiener Reichsrathe hat die Generaldebatte über die Adresse an den Kaiser einen schnellen Verlauf genommen. Das Schriftstück ist nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Orient. In Sofia haben Haussuchungen Schriftstücke zu Tage gefördert, welche der bulgarischen Regierung endlich den Beweis liefern, daß russische Beamte bei der Anstiftung der letzten Verschwörung betheiligt waren. Die bulgarische Regierung will von diesem wichtigen Material im richtigen Moment Gebrauch machen. Für Rußland wäre diese Publikation ein sehr schwerer Schlag.

Portugal. Als am Donnerstag in Porta das 19. Infanterie-Regiment durch die Straßen zog, entstand ein Volksauflauf, welcher zu Ruhestörungen führte. Bei dieser Gelegenheit wurden 13 Personen, meistens Frauen und halbwüchsige Burschen, verhaftet — Die Volksbank in Lissabon hat ihre Zahlungen eingestellt und bei dem Handelsgericht die Liquidation angemeldet. Der Zusammenbruch ist weniger wegen der großen Summen, die dabei verloren gehen, so bedeutend, als vielmehr, weil die ärmeren Volksklassen bei dem fallit gewordenen Kreditinstitut hinterlegt hatten.

Amerika. Aus Scottale in Pennsylvanien wird gemeldet: Soeben kam hier Johann Most an, um den ausständischen Cokearbeitern in ihrem Kampfe gegen die Bergwerksbesitzer beizustehen. Die Behörden sind jedoch entschlossen, Most sofort zu verhaften, sobald er die Streiker zu Unruhen aufzuhetzen versuchen sollte. — Amerikanische Zeitungen haben wieder mal geflunkert, als sie mittheilten, auf Samoa drohten neue Unruhen, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika würden aus diesem Grunde auch ein Kriegsschiff dorthin schicken. Es hat sich wohl nur darum gehandelt, für die Entsendung des Schiffes einen plausiblen Grund zu haben, denn die Ruhe ist weder dort gestört worden, noch ist eine solche Störung zu erwarten. Die Eingeborenen scheinen vor der Hand an ihren früheren inneren Streitigkeiten genug zu haben, so daß sie nicht noch mehr verangen. Das ist Thatsache.

Provinzial-Nachrichten.

— **Löbau,** 23. April. (Die Holzflößerei) auf der Drewenz hat ihren Anfang genommen. Viele Traften aus den großen Forsten von Osterode, Lonkorz, Ruda, Lautenburg und Gollub bedecken stundenweit den Fluß und geben Zeugniß von dem Aufschwung des Holzhandels unserer Gegend.

— **Danzig,** 24 April. (Trauerfeier.) Der Sarg mit der Leiche des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger ist in dem Festsaale des Oberpräsidialgebäudes, der einen reichen Schmuck von Pflanzen erhalten hat, aufgebahrt. Fortwährend treffen noch von Privaten und Corporationen prachtvolle Kränze und zahlreiche Blumenspenden ein. In demselben Raume findet morgen Nachmittag die Gedächtnißfeier statt, welche von Herrn Consistorialrath Franck abgehalten werden wird. Der Herr Minister des Innern Herrfurth hat bereits telegraphisch sein Erscheinen zu derselben angemeldet, und außer den Spitzen der hiesigen Behörden wird auch der Herr Regierungspräsident v. Massenbach und eine Deputation der Regierungsbeamten aus Marienwerder an der Feier theilnehmen. Der Sarg wird morgen gegen Abend unter dem Geleite der Familienmitglieder nach dem Bahnhofe gebracht werden. Sowohl der Kaiser als auch der Prinzregent von Braunschweig haben der Gemahlin des Dahingeschiedenen ihr Beileid zu dem Trauerfall telegraphisch ausgedrückt.

— **Danzig,** 25. April (Unglücksfall). Der Straßenreiniger Bubolz hatte heute Morgen eine mit Gemüll beladene Karre nach Schidlitz gebracht. Plötzlich wurde das Pferd scheu und ging durch. Bubolz lief neben dem Wagen her und hielt die Leine fest, um das Pferd zum Stehen zu bringen; stolperte jedoch über einen im Wege liegenden Stein und kam so unglücklich zu Falle, daß ein Rad der schweren Karre über ihn wegging. Kurz darauf bog das Pferd in eine Seitenstraße ein und riß den Wagen so scharf um die Ecke, daß das eine Rad über den Prellstein lief und die Karre umstürzte. Zwar wurde Bubolz sofort aufgehoben und in ein Haus getragen, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde, die inneren Verletzungen, welche er sich zugezogen hatte, waren aber so schwere, daß er eine halbe Stunde später starb.

— **Elbing,** 23. April. (Verschiedenes). Wegen der räumlichen Zersplitterung der Kreisverwaltung des Landkreises Elbing, die zur Zeit in 4 verschiedenen Gebäuden untergebracht ist, so daß Landrathsamt, Kreisausschuß, Kreiskasse, und Kreissparkasse gesondert liegen, wird schon seit Jahren der Bau eines neuen Kreishauses geplant. Derselbe ist in diesem Jahre insofern der Verwirklichung näher gerückt, als der Baufonds um 25 592 Mk. vergrößert worden ist. — Zur Jubiläumsfeier des hiesigen Realgymnasiums vom 8.—10. Mai haben sich bisher über 200 frühere Schüler der Anstalt angemeldet. Zu der Stipendien-Stiftung für bedürftige Schüler sind bereits 5000, zur Anschaffung eines Anstaltsbanners 300 Mark gezeichnet.

— **Culm,** 24. April. (Zuckerfabrik.) In der am 21. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Versammlung von Interessenten wurde einstimmig die Errichtung einer Zuckerfabrik in der Stadt Culm beschlossen und sind bereits in dieser Versammlung 344 Hektar Rüben mit 86000 Mark gezeichnet worden. Da das Unternehmen selber günstige Chancen bietet, so glauben wir, schreibt die „Culmer Zeitung“, die Rübenbauer, namentlich in der Nähe der Stadt auf alsbaldige Zeichnung von Rübenaktien aufmerksam machen zu sollen. So weit wir unterrichtet sind, nimmt Herr Kaufmann Segall hierselbst Zeichnungen entgegen und sind ebenda auch die bisher erfolgten Zeichnungen einzusehen. Ueber die Größe der Fabrik erfahren wir, daß dieselbe vor der Hand 8000 Centner pro Tag verarbeiten wird. Es ist in Aussicht genommen, die Rübenpreise nach dem Zuckergehalte festzusetzen, so daß gute Rüben bis zu 1,00 Mark pro Centner bezahlt werden.

— **Danzig,** 24. April. (Alarmirung.) Gestern Nachmittag 5 Uhr wurden die hiesigen Infanterie-Truppentheile und das 1. Leib-Husaren-Regiment alarmirt. Demnächst rückten diese Trupen zu einer Felddienstübung unter Leitung des Commandanten, Generalmajors Malotki von Trzebiatkowski aus, wobei es zu einem Angriff auf die Jesuitenschanze kam. Gegen 9 Uhr Abends kehrten die Truppen wieder in ihre Quartiere zurück.

— **Tilsit,** 23. April. (Zwei Todesurtheile Das hiesige Schwurgericht hatte heute zwei Todesurtheile zu fällen. Der Tagelöhner Erdmann Kneckstieß aus Estrawischken wurde von den Geschworenen des Mordes und der Besitzer Gottfried Schapals aus derselben Ortschaft der Anstiftung zum Morde schuldig erklärt, was die Verurtheilung beider zum Tode zur Folge haben mußte.

— **Königsberg,** 23. April. (Die hiesige Regierung) hat angeordnet, daß die Schulkinder in die mit der Kranken-Unfall-Invaliditäts- und Altersversorgung zusammenhängenden Berechnungen eingeführt werden sollen.

— **Memel,** 21. April. (Ueber einen entschlossenen Selbstmörder) schreibt die „Mem. Ztg.“: Der frühere Maschinist Grützmacher, welcher an Verfolgungswahn litt, hat seinem Leben am Sonntag Abend durch Ertränken ein Ende gemacht. In der Nähe des kleinen Leuchtthurms überstieg er die Steinmauer, legte Hut und Ueberzieher ab, seine Taschenuhr darauf und stürzte sich in's Haff. Zwei Herren, welche in der Nähe waren, eilten noch hinzu, um G zu retten und reichten ihm den Regenschirm zu, G. stieß denselben zurück und sank in die Tiefe.

— **Bromberg,** 23. April. (Unterschlagung.) Nach dem vor einigen Tagen erfolgten Tode des Rendanten des Vorschußvereins, welcher zu gleicher Zeit Rendant der städtischen Hauptkasse war, hat sich ein Fehlbetrag in der Vorschuß-Kasse von 13562 M. herausgestellt. Am 31. März d. J. ist diese Kasse von dem Vorstande geprüft und Alles in Ordnung befunden worden. Am 1. April war der Rendant D. noch auf der städtischen Hauptkasse erschienen. Nach 14 Tagen verstarb er an Gehirnentzündung. Während seiner Krankheit wurde ihm die Kasse abgenommen, aber erst nach seinem Tode der Fehlbetrag bemerkt. Der Verein zählt 800 Mitglieder; der Verlust wird daher für das einzelne Mitglied nicht allzubedeutend sein. In der städtischen Hauptkasse, welche D. verwaltete, ist Alles in Ordnung.

— **Schulitz,** 23. April. (Postalisches.) Vom nächsten Monat an wird in dem Dorf Scharnau, welches auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel liegt, eine Postagentur eingerichtet werden. Es soll täglich ein Bote die Postsachen zwischen hier und dort über die Weichsel befördern. Jetzt gehen alle Postsachen über Thorn nach Pensau und werden von dort ausgetragen. Scharnau und den nächsten Ortschaften kommt die neue Einrichtung sehr zu statten, da die Bewohner bis Pensau, der nächsten Poststation, über ein und eine halbe Meile hatten.

— **Von der Russischen Grenze,** 21. April. (Unglücksfall). Durch Uebermuth ist in Degallen ein Unglücksfall herbeigeführt worden, dem vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein junger Auswanderer wollte sich zum Abschiede mit seinen Genossen noch recht vergnügt halten und unternahm auf dem infolge des Hochwassers angeschwollenen Fluß eine Kahnfahrt nach einer benachbarten Ortschaft. Der Lustigste von allen war der Auswanderer, der seiner Freude auch durch Schaukeln des Kahnes Ausdruck gab. Der Kahn schlug um; vier schwimmkundigen jungen Männern gelang mit Mühe die Rettung, während zwei andere, sowie zwei Mädchen ertranken. Unter den Geretteten befand sich auch der Auswanderer.

— **Rawitsch,** 21. April. (Folgender Unglücksfall) ereignete sich auf der hiesigen Eisenbahnstation. Am Nachmittag wollte der dienstthuende Stationsassistent Bluschke ein Hauptgeleise überschreiten. Hierbei muß er, wie anzunehmen ist, mit dem Absatz an den Schienen hängen geblieben sein. In demselben Augenblick erfaßte ihn eine auf demselben Strange rangirende Maschine und ging über seinen Körper hinweg. Dem Unglücklichen ist durch den Aschbehälter der Maschine der Brustkasten eingedrückt worden, und der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

— **Stolp,** 23. April. (Vor einiger Zeit entriß der Tod) einer hiesigen adligen Familie eine Tochter in der Blüthe ihrer Jahre und weinend und trauernd standen die Angehörigen an der Gruft, welche soeben die theure Entschlafene aufgenommen. Wie es schien, wollte man sich von dem Leichnam noch nicht trennen, denn bald erschienen Handwerker auf dem Friedhofe, welche das Grab ausmauerten und wölbten. An der Erdoberfläche brachte man kleine Thürmchen aus Zink zur Abführung der sich durch die Verwesung entwickelnden Gase an, dann aber auch eine mächtige Klappe aus Eisenblech. Eine Leiter führt von dieser Klappe in die Gruft und nahezu täglich steigen nun die Angehörigen in die Gruft, um den Sarg zu schmücken und bei der Todten trauernd zu verweilen. Selbst das Weihnachtsfest wurde bei brennendem Weihnachtsbaum in der Gruft gefeiert. Da es nun vorgekommen, daß nervöse Personen, welche namentlich in der Dämmerstunde in der Nähe des Grabes weilend, schwarze Gestalten plötzlich aus dem Grabe steigen gesehen, von entsetzlichem Schreck befallen wurden, so hat die Kirchhofsverwaltung, welche bisher nicht um Genehmigung dieses sonderbaren Baues angegangen wurde, die Zuschüttung der Gruft ge-

fordert. Man hat sich jedoch geweigert, diesem Ersuchen Folge zu leisten und so wird denn wohl die Behörde einschreiten müssen.

Locales.

Thorn, den 25. April 1891.

— **Personalien.** Den Landrichtern Neukirch in Konitz, Reiche in Elbing, Kah in Thorn und den Amtsrichtern v. Rohrscheidt in Danzig, Weise in Konitz und Rosenthal in Zoppot ist der Character als Landgerichtsrath resp. Amtsgerichtsrath verliehen.

— **Landwehrübungen.** Bei verschiedenen Infanterie-Regimentern des 17. Armeecorps, so denen Nr 14, 21 und 61, finden seit gestern 12tägige Uebungen von Reserven und Landwehrmannschaften des 1. Aufgebots statt.

— **Als Nachfolger des Herrn v. Leipziger** wird der frühere Cultusminister Herr v. Goßler vielfach genannt.

— **Der von uns kürzlich erwähnte Erlaß des Unterrichtsministers** wegen des Sprachenunterrichts in polnischer Sprache wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Es heißt u. A. darin: „Bereits mein Herr Amtsvorgänger hat wiederholt darauf hingewiesen, daß der Fortfall des polnischen Sprachunterrichts in dem Lehrplan der Volksschulen nur bezweckt, für den Betrieb des deutschen Unterrichts mehr Zeit zu gewinnen, daß aber den Betheiligten überlassen bleibe, außerhalb der Schule Veranstaltungen zu treffen, um ihren Kindern besondere Ausbildung im polnischen Lesen und Schreiben zu gewähren.“ Wenn, wie es den Anschein hat, das Verbot der königlichen Regierung an die Volksschullehrer die Wirkung gehabt hat, eine weitere Verbreitung von Veranstaltungen für Ertheilung des polnischen Lese- und Schreibunterrichts überhaupt zu hindern, so ist dasselbe über den vorbezeichneten Rahmen hinausgegangen.

— **Die Kurperioden** für skrophulöse Kinder in der Prinz und Prinzeß Wilhelm-Kinderheilstätte zu Inowrazlaw sind in diesem Jahre auf die Zeiten: 1) vom 22. Mai bis 2. Juli, 2) vom 5. Juli bis 15. August, 3) vom 19. August bis 29. September festgesetzt. Eltern, Pfleger, Vormünder, Vereine und Korporationen, welche die Aufnahme von Kindern in die Kinderheilstätte wünschen, wollen sich schriftlich unter Beifügung einer Zehnpfennigmarke an den königl. Bergrath Herrn Besser zu Inowrazlaw wenden, welcher die näheren Aufnahmebedingungen mittheilen wird.

— **Die Auswanderung russisch-polnischer Unterthanen nach Brasilien** wird aller Voraussicht nach jetzt wieder größere Dimensionen annehmen, da die brasilianische Regierung den Norddeutschen Lloyd, wie wir erfahren, telegraphisch benachrichtigt hat, daß sie bis auf Weiteres wieder die Kosten für die Ueberfahrt der mittellosen Auswanderer zu tragen gewillt ist. Ausgeschlossen von dieser zweifelhaften Vergünstigung sind jedoch Handwerker, da für diese unter den für eine kostenlose Ueberfahrt maßgebend gewesenen Voraussetzungen in dem gelobten Lande Brasilien keine Verwendung ist. Willkommen sind dagegen solche Leute, die mit Familie kommen und von Ackerbau und Landwirthschaft etwas verstehen. — In den letzten Wochen wurden ca. 750 aus Kalisch über Berlin in Bremen angekommene Auswanderer von den Bremer Behörden nach Berlin zurückbefördert. In Berlin blieben die Auswanderer etwa sechs Tage lang im städtischen Asyl für Obdachlose und sollten über Thorn und Alexandrowo nach Polen zurückgeschickt werden. Der hiesigen Eisenbahnverwaltung war der Extrazug, der die Auswanderer befördern sollte bereits designirt und das hiesige Landrathsamt hatte bereits Schritte in Alexandrowo unternommen, um die Ueberschreitung der Grenze zu reguliren ꝛc. Am Mittwoch Vormittag kam indeß telegraphische Absage des Extrazuges nach hier, da der Herr Minister des Innern inzwischen gestattet hatte, daß der Transport der fast völlig mittellosen Leute von Berlin nach Bremen der Staatskasse zur Last geschrieben werden dürfte. Damit sind die Bedauernswerthen einem schweren Geschick entronnen; denn hätte man sie, wie es ursprünglich in der Absicht der Behörden lag, nach Rußland zurücktransportirt, so würden sie der schweren Strafe der Verbannung nach Sibiren, welche dort auf das unbefugte Auswandern gesetzt ist, nicht entronnen sein. Als man ihnen mittheilte, daß die Grenzbehörde in Alexandrowo auf telegraphische Anfrage sich bereit erklärt habe, die Auswanderer — sofern sie nicht jüdischer Konfession seien (und solche befanden sich darunter nicht) — wieder zu übernehmen, protestirten die Leute in ganz verzweifelter Weise gegen den Rücktransport und erklärten schließlich, sich eher aus den Koupeefenstern stürzen, als nach der Heimath zurückkehren zu wollen. Nur etwa zwanzig der Auswanderer erklärten sich bereit, die Rückreise nach Rußland antreten zu wollen; diese sind denn auch heute Mittag auf dem hiesigen Bahnhof angekommen und haben nach kurzem Aufenthalt ihre Weiterreise nach Alexandrowo fortgesetzt. Daß die russischen Grenzbehörden jetzt mehr noch, als zuvor, der unbefugten Auswanderung entgegentreten werden, versteht sich von selbst, zumal sich bei den diesmaligen Verhandlungen wieder herausgestellt hat, daß in fast allen Fällen, wo die Auswanderer bei Nacht und Nebel truppweise die Grenze überschritten, der bekannte Rubel die Hauptrolle gespielt hat. Für die Bremer Behörden dürfte übrigens diese Angelegenheit noch ein unangenehmes Nachspiel haben, da die Stadtgemeinde Berlin wohl zweifellos auf Erstattung der nicht unerheblichen Kosten dringen dürfte.

— **Brennkalender** für die Zeit vom 25. April bis zum 3. Mai: Abendlaternen von 8¼ Uhr Abends bis 11 Uhr Nachts, Nachtlaternen von 11 Uhr Nachts bis 3½ Uhr früh.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde der Besitzer Johann Bluhm aus Dombrowken der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig erklärt und mit einer Geldstrafe von 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Tage Gefängniß treten, der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Im März v. J. ließ Angeklagter mit einer Dreschmaschine Klee dreschen. Die Arbeiterfrau Zielinska war bei der Maschine beschäftigt und wurde von der Triebwelle erfaßt. Nachdem sie mehrmals um die Welle geschleudert war, wurde die Maschine zum Stehen gebracht. Die Zielinska erlitt einen Bruch des Unterschenkels und einen solchen des Oberschenkels, ferner einen Bruch des Unterarmes und eine größere Wunde an der Brust. Der Gerichtshof erachtete eine Fahrlässigkeit des Angeklagten darin, daß er die Triebwelle nicht verkleidet hatte. Ferner wurde die unverehelichte Praxeda Miklewska ohne festen Wohnsitz des Diebstahls im Rückfalle und der Beilegung eines falschen Namens für schuldig erklärt und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht, sowie zu 1 Woche Haft verurtheilt.

— **In Pensau** ereignete sich dieser Tage ein betrübender Unglücksfall. Die Frau des Gastwirths Finger daselbst war mit dem Zubereiten von Grog beschäftigt, um das Wasser schneller zum Kochen zu bringen, beging sie die Unvorsichtigkeit, aus einer Flasche Spiritus in das offene Feuer zu gießen. Im selben Augenblick explodirte die Flasche, der Spiritus ergoß sich über die Frau, deren Kleider auch sofort in Flammen standen. Auf das Hilfegeschrei warfen herbeigeeilte Personen die Brennende, welche inzwischen aus dem Zimmer gelaufen war, zu Boden und löschten die Flammen. Als die bedauernswerthe Frau wieder zu sich gekommen, erinnerte sie sich erst, daß ihr Kind ebenfalls in der Küche anwesend gewesen. Man fand denn auch thatsächlich das kleine Wesen entsetzlich verbrannt vor. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der kleinen Unglücklichen vorhanden.

— **Gefunden** Ein Maulkorb an der Weichsel; — ein Paar Enten im Glacis; — ein grünes Beutelportemonnaie in der Nähe des Museums.

— **Polizeibericht.** In letzter Nacht wurden 3 Personen verhaftet.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 25. April	2,04	über Null.
Warschau, den 22. April	1,40	„ „
Culm, den 24. April	1,99	„ „
Brahemünde, den 24. April	4,18	„ „

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung“.

Berlin, 25. April 2 Uhr 3 Minuten.

Der Kaiser kehrt heute Nachmittag hierher zurück, die Kaiserin war Vormittags 9¾ Uhr im Generalstabsgebäude und legte einen prachtvollen Rosenkranz auf das Todtenbett nieder. Ueber die letzten Augenblicke Moltkes wird berichtet, daß er sich nach dem Abendessen auf dem Klavier vorspielen ließ und darnach an einer Whistpartie theilnahm. Während der letzteren verließ Moltke wegen Unwohlseins das Zimmer, Verwandte gingen ihm nach und fanden den Grafen sehr schwach; sie führten ihn ins Schlafzimmer, woselbst er bald verschied,

— 3 Uhr 11 Minuten. Im Reichstage hielt Präsident Levetzow eine Ansprache über den Tod Moltke's, in welcher er hervorhob, daß er noch vorgestern dem Reichstage und gestern dem Herrenhause, dessen Alterspräsidium er seit 1881 führte beiwohnte. Die letzte jugendfrische Rede im Reichstage vom 16. Februar werde Allen in steter Erinnerung bleiben. Der Präsident rühmte seine Bescheidenheit bei so vielen Erfolgen, seine Andenken sei gesegnet und bleibe ewig. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse
Berlin, den 25. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwach		25 4. 91.	24 4. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	241,45	241,10
	Wechsel auf Warschau kurz	240,95	240,75
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,10	99,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	75,30	75,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,60	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,40	96,60
	Disconto Commandit Antheile	194,—	195,70
	Oesterreichische Banknoten	175,30	175,35
Weizen:	April-Mai	237,50	235,75
	September-October.	217,—	217,50
	loco in New-York	125,49	126,50
Roggen:	loco	197,-	193,—
	April-Mai	200,—	196,70
	Juni-Juli	199,—	196,20
	September-October	183,20	182,—
Rüböl:	April-Mai	62,90	62,80
	September-October.	64,80	64,60
Spiritus:	50er loco.	—	70,60
	70er loco.	50,40	50,60
	70er April-Mai	50,40	50,20
	70er Juni-Juli	50,70	50,50

Reichsbank-Discont 3 pCt — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Philipp Elkan Nachflg.

Nach beendetem Umzuge Fortsetzung des
AUSVERKAUFS
in den Verkaufsräumen Baderstr. 79a
neben dem Hause des Herrn G. Voss.

Unser Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit, da wir das Lokal räumen müssen; wir verkaufen daher zu

enorm billigen Preisen

die noch großen Restbestände unseres Lagers.

Wäsche wird bis zum Schluss angefertigt.

S. Weinbaum & Co.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die gestern Abend erfolgte, glückliche Geburt eines kräftigen Söhnchens beehren sich anzuzeigen
Thorn, den 25. April 1891.
Organist Koch und Frau.

Polizeil. Bekanntmachung.
Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das Halbjahr vom 1. April bis 1. October 1891 fällige **Hundesteuer** innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.
Thorn, den 18. April 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Genossenschaftsregister, woselbst unter Nr. 4 die **Volksbank zu Schönsee**, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, vermerkt ist, eingetragen:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 18. Februar 1891 ist an Stelle des bisher giltig gewesenen Statuts ein neues Statut gesetzt worden, welches sich im Beilagebande Nr. 4 zum Genossenschafts-Register befindet.

Alle Bekanntmachungen in Angelegenheiten der Genossenschaft ergehen unter deren Firma und zwar Seitens des Vorstandes mit der Unterschrift zweier Mitglieder desselben, Seitens des Aufsichtsraths mit der Unterschrift des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters unter dem Worte „Aufsichtsrath". Die Bekanntmachungen erfolgen im Przyjaciel in Thorn. Dem Aufsichtsrathe in Gemeinschaft mit dem Vorstande steht es frei, an dessen Stelle ein anderes Blatt zu bestimmen.

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft, indem er der Firma seinen Namen beifügt. Zur Rechtsverbindlichkeit der Genossenschaft genügt die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.
Thorn, den 20. April 1891.
Königl. Amtsgericht V.

Concursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers
Gottlob Siegesmund
in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den
16. Mai 1891
Vormittags 10 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer 4 anberaumt.
Thorn, den 18. April 1891.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Neu! Neu! Neu!

Mädchen-Kleider,
Knaben-Anzüge
aus Waschstoff
mit Schnittmuster, von 3 M. an,
nur bei
M. Chlebowski.

Drüsen-Zertheilung
und Heilung. Näh. D. R. 5. postl. Dessau.

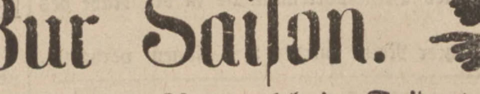


leinene Gesundheits- **Tricot-Wäsche.**

Wir empfehlen unsere Fabrikate in **rein leinener** Gesundheits-**Tricot-Wäsche**, als **Hemden, Unterhosen, Jacken**, sowie **Socken** u. **Strümpfe**, hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Kneipp **allein berechtigt**, diese Unterkleider zu fabriciren, und trägt jedes einzelne Stück unsere **nebenstehende Fabrikmarke** nebst **Unterschrift** des Hrn. Pfarrer **Seb Kneipp**. Gegenstände, welche unsere Marke und Unterschrift nicht haben, sind nur Nachahmungen unseres allein berechtigten Fabrikates. Diese von uns fabricirten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das **angenehmste, beste** und **gesündeste** empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen.

Augsburger Mechan. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in **Thorn** bei Herrn **S. David**, in **Wörishofen** bei **Friedr. Zech.**

Zur Saison.

Sonnenschirme in großer Auswahl in Seide von 3 M. an bis zu dem feinsten Genre.
Damen- u. Kinderstrümpfe, Diamantschwarz u. couleurt.
Cachemir- u. Velourshawls in schönen bunten Farben von 3 M. an.
Gardinenhalter, Quasten und Jouponkranzen in jeder Farbe.
Corsettes, Kinderkleidchen in Wolle u. Waschstoff sowie sämmtliche Artikel zur
Damenschneiderei
in großer Auswahl empfiehlt
S. Hirschfeld,
Seglerstraße 92/93.

Preuß. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
(auf Gegenseitigkeit.)

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse zu soliden Prämiensätzen und den bekannten, außerordentlich günstigen Versicherungs-Bedingungen gegen Hagelschaden. Die Schäden werden **coulant** und thunlichst unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Der Unterzeichnete ist zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfiehlt dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Der Hauptagent **Fedor Schmidt** in **Inowrazlaw.**

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter E. 3054 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Verdingung.

Die Lieferung von 220 Cbm. gesprengten Feldsteinen für einen Durchlaß auf Bahnhof Inowrazlaw soll öffentlich vergeben werden. Die Grundlagen für die Ausschreibung nebst Angeboten können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung von 50 Pf. daselbst bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Verdingungstage
Sonnabend, d. 2. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr
der Königlichen Eisenbahn Bau-Inspection postfrei einzusenden.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Inowrazlaw, den 21. April 1891.
Kgl. Eisenbahnbau-Inspect.

Damen- u. Kinderkleider
werden **sauber und gutsitzend** gefertigt
in- u. außer dem Hause.
Mellinstr. 37.

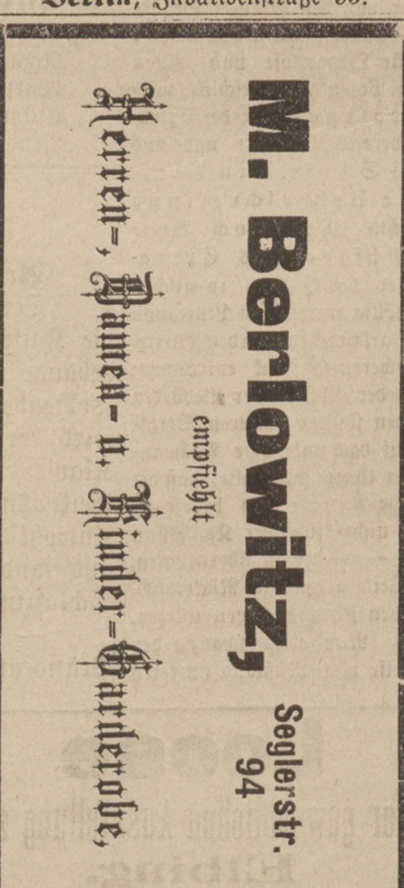
Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.

Ein fast neues, hohes Polisander-Pianino ist hier des hohen russischen Zolles wegen zurückgeblieben und soll daher am
Freitag, den 1. Mai 1891
Vormittags 10 Uhr
beim Spediteur **Boettcher** Brückenstr. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Thorn, den 25. April 1891.
Bartelt
Gerichtsvollzieher.

20—30000 Mark

auf grösseres, städtisches Grundstück beste Lage, unmittelbar nach Tilgungsbankdarlehn gesucht.
v. Chrzanowski-Thorn,
Gerechtestr. 105.

Schnelldampfer
Bremen — Newyork.
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.



Zuthaten zu modernen
Papierblumen
und
Filigranarbeiten
billigst bei
A. Kube,
Gerechten- und Gerstenstr.-Ecke 128, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Die von Herrn Conditor **von Kostro - Inowrazlaw** im **Weiss'**schen Hause Thorner-Straße Nr. 23 bisher inne gehabten Räume, die sich zu jedem **„besseren"** Geschäfte eigenen, sind vom 1. Juni cr. eventl. auch schon früher, anderweitig zu vermiethen.
Nähere Auskunft gegen Marken-Beifügung ertheilt
Fedor Schmidt.
Konkurs-Verwalter.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Victoriatheater
Thorn.
Dienstag, den 28. April 1891
Eröffnungsvorstellung
des Ensemble - Gastspiels der Operngesellschaft vom Stadttheater in Posen.
Mit neuer Ausstattung:
Lohengrin.
Grosse Oper in 3 Acten v. R. Wagner.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Loge u. 1. Parquet 3.50 Mk. 2. Sperrsitz 1.50 Mk. 1. Platz 1 Mk. Stehplatz 75 Pf.
Billets für alle Vorstellungen gültig sind 10 Stück Loge oder 1. Sperrsitz 20 Mk.; 2. Sperrsitz 12.50 Mk.; in der Cigarrenhandlung von Duszyński zu haben.
Der Vorverkauf findet ebendaselbst statt.

Schützenhaus.
Sonntag, den 26 April 1891.
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 26. April 1891.
I. Großes
Promenaden-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.
Friedemann,
Musikdirigent.

Generalversammlung.
Dienstag, den 5. Mai
Abends 8 Uhr
im **Schützenhause.**
Tagesordnung:
1. Entlastung der Jahresrechnung pro 1890.
2. Rechnungslegung p. I. Quartal 1891.

Vorschuß Verein zu Thorn. E. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Montag, den 27. d. M.,
pünktlich 8 Uhr:
Instr.-□ in I.

Gastwirths-Verein.
Montag, d. 4. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Coll. Nicolai.

---

6 j. Leute auch ohne Fachk. m. 400, 500 und 1000 M. Kaution, 4 Materialisten, 8 Manufacturisten, 2 j. Wirthschafter und 2 j. Brennereigehilfen sucht **J. Passivan, Bromberg** Bahnhofstraße 55. 2 Marken erforderlich.

Eine Aufwärterfrau
gesucht zum 1. Mai. Meldungen von 2—3 Uhr Breitestr. 455 I rechts.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlern. woll., können sich noch meld. bei
Ww. M. Gadzikowski,
Modistin,
Strobandstr. Nr. 82, II. Trp.

Sprachlichen und **elementaren**
Privatunterricht
ertheilt
Ch. Rutkowski, gepr. Lehrerin, Bromb. Vorst., Thalstraße 154.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.
Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 96.

Sonntag, den 26. April 1891.

Fertig.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag, der seit Wochen und Monaten die weitesten Kreise in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschäftigt hat, ist fertig; die Vertreter der Reichsregierung selbst haben im Reichstage auf Befragen unumwunden erklärt, daß zwischen den beiden Kabinetten eine volle Uebereinstimmung erzielt worden sei; es steht nur noch die formelle Unterzeichnung aus, die nicht von größerem Belang ist. Die Einzelheiten des neuen Vertrages, der bestimmt ist, nicht nur den wirthschaftlichen Schwierigkeiten zwischen den beiden so eng verbündeten Staaten ein Ende zu machen, der vielmehr auch die Grundlage zu einer wirthschaftlichen Annäherung einer ganzen Anzahl von Staaten bilden soll, sind bisher nicht offiziell bekannt gegeben, wie denn auch der Vertrag selbst erst den Parlamenten in Wien, Pest und Berlin im Herbst zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet wird. Die Hauptbestimmungen sind indessen bekannt: Deutschland räumt eine mäßige Herabsetzung der Getreidezölle ein, Oesterreich-Ungarn bietet sehr bedeutende Gegenleistungen auf industriellem Gebiete. Es setzt nicht nur wichtige Zölle ganz bedeutend herab, es gesteht auch eine hervorragende Begünstigung deutscher Fabrikate auf den österreichisch-ungarischen Bahnen zu. Ein solcher Vertrag ist nur dann zu Stande zu bringen, wenn beide vertragschließenden Theile nachgeben; in der Natur der Dinge liegt es, daß durch das Nachgeben der Widerspruch bestimmter Kreise gemerkt wird, und so wird denn der neue Handelsvertrag nicht blos im deutschen Reiche Proteste hervorrufen, sondern ebenso gut auch in Oesterreich-Ungarn. Nicht blos im deutschen Reichstage werden Stimmen dagegen laut werden, sondern vielleicht noch mehr im österreichischen Reichsrath, und da kann denn nur Allen die goldene Lehre zur Beherzigung empfohlen werden, die namentlich in wirthschaftlichen Dingen von unendlicher Wichtigkeit ist: Lieber freiwillig etwas zur rechten Zeit thuen, als sich zur unrechten Zeit dazu zwingen lassen. Um nichts Anderes handelt es sich hier, weder um die Benachtheiligung der Landwirthschaft, noch um die Bevorzugung der Industrie. Deutschland hat unter seinen Schutzzöllen nachweislich einen gesteigerten wirthschaftlichen Verkehr gehabt, Niemand kann das bestreiten. Aber warten wir abermals zehn Jahre mit verschränkten Armen, unbekümmert um das, was außerhalb unserer Grenzen geschieht. Wie stehen die Dinge dann? Dann würden wir auf dem Trocknen sitzen, und alles verloren haben, was wir bisher gewonnen.

Vergegenwärtigen wir uns die Sachlage in unparteiischer Weise! Ueberall regt sich ein Verlangen, zum übertriebenen Schutzzoll überzugehen, und diese Gedanken werden zweifelsohne zur Ausführung gelangen, wenn kein Ausgleich zur rechten Zeit erfolgt. Auch kleine Staaten, in denen wir bisher einen guten Absatz hatten, haben heute eine ziemlich ausgebildete Industrie, und wenn nichts geschieht, wird sich in längstens zehn Jahren in der ganzen Welt ein Staat gegen den anderen durch unübersteigbare Zollschranken abgesperrt haben. Was dann aber? Dann kracht's an allen Ecken und Enden. Deutschland muß freie Bahn in's Ausland haben, wenn es seine wirthschaftliche Stellung behaupten will; wir sind außer Stande, alles selbst zu verbrauchen, was produziert wird. Die Landwirthschaft soll nicht deshalb geschädigt werden, es denkt Niemand daran. Wer will mit Bestimmtheit sagen, daß die mäßige Zollherabsetzung ausschließlich Oesterreich-Ungarn gegenüber auch nur den leisesten Einfluß auf die Getreidepreise haben wird? Das kann Niemand, und sollte es der Fall sein, nun, wird denn heute nicht eifrig schon darüber berathen, wie der Landwirthschaft die Lasten erleichtert werden können? Die deutsche Landwirthschaft hat in den letzten Jahren sich vielfach erholt, vielfach haben die Landwirthe aber auch noch mit recht mißlichen Verhältnissen zu kämpfen, darum ist es unmöglich, ihnen zu sagen: „Meine Herren, sehen Sie gefälligst zu, wie Sie fertig werden!“ Dann würde unsere Landwirthschaft bald so weit kommen, wie die russische, und wie es in vielen Bezirken des Czarenreiches aussieht, davon schweigt man lieber.

Die Frage der Herabsetzung der Getreidezölle zu dem Zweck, Deutschland vor gänzlicher Isolierung in wirtschaftlicher Beziehung zu schützen, die schließlich seine Arbeitskräfte lahm legen würde, kann zu einer Existenzfrage für die Laudwirthschaft nur dann werden, wenn gar nichts weiter geschieht. Haben wir aber einen bestimmten Plan zur Erleichterung der allgemeinen Lasten, dann wird jede, etwaige Folge einer Ermäßigung der Getreidezölle ausgeglichen. Lassen wir heute den Gedanken eines wirthschaftlichen Anschlusses an andere Staaten fallen, dann werden wir schließlich den Anderen kommen müssen, während diese heute uns nach kommen. Man sagt, weshalb ging es denn so lange Jahre ohne den Handelsvertrag mit Oesterreich? Ganz einfach, weil die Absperrungspläne der übrigen Staaten nicht so deutlich waren, wie sie es heute sind. Frankreich bereitet sich vor, zum schärfsten Schutzzoll überzugehen, ein ganzes Dutzend von Mittel- und Kleinstaaten will nachfolgen. Früher standen uns alle diese Länder offen, künftig würden sie uns nicht mehr offen stehen. Es kann sich nicht darum handeln, die Landwirthschaft arm zu machen, die Industrie reich, wir müssen nur verhüten, daß Deutschlands Wohlstand sinkt. Der sinkt, wenn irgend ein Hauptfaktor noch leidet. Hat die Landwirthschaft ein schlechtes Jahr, ist das Geschäft schlecht, hat die Industrie nichts zu thuen, hat die Landwirthschaft Schaden. Den richtigen Ausgleich gilt es zu finden zur richtigen Zeit, oder aber wir gerathen allesammt fest. In Geldsachen hört die Freundschaft auf, darum Jedem sein Recht derart, daß andere Rechte nicht benachtheiligt werden. Und um dies zu erzielen muß möglich sein, weil es nothwendig ist.

Verschiedenes.

Für Junggesellen. Und es giebt doch noch Neues unter der Sonne und Ben Akiba ist in's Unrecht gesetzt. Das Büchelchen von knapp fünfzig Seiten Umfang, welches frisch von der Presse kommt, darf den absoluten Reiz der Neuheit beanspruchen: „Ein Kochbuch von einem Junggesellen für Junggesellen.“ Wenn dem Verfasser sein Recht geschehe, so bildete sich flugs eine Amazonenschaar, die ihm mindestens mit dem Spieße auf die von ihm oft erwähnte „Bude“ rückte, um ihn abzustrafen. Denn gerade in der Vortrefflichkeit des Werkchens wird für männige Herzen seine Verwerflichkeit liegen. Das einzige Uebel des Junggesellenthums, das heute die verknöchertesten Hagestolze noch zur Insertion mit dem Schluß: „Diskretion Ehrensache“ vermöchten, die Verzweiflung über die Beköstigung, die die Wahl ließ zwischen chronischen Magenleiden oder langsamem Verhungern, wird durch dies Büchelchen aus der Welt geschafft werden. Schon steigt in der Ferne das Gespenst der zunehmenden Ehelosigkeit auf. Und das hat mit seinen Rezepten „Buculus redivivus“ gethan. In düsteren Farben malt er zunächst dem Junggesellen sein jetziges Heim: grau in grau. Und wenn er erst ihn so recht mürbe gemacht hat, dann kommt das Büchlein als Retter „Was es will?“ „Dir zeigen, daß auch der verknöchertste unpraktischte Junggeselle es in seiner Hand hat, sich seinen „eigenen Herd“ zu gründen. Dir beweisen, daß du es nicht nöhtig hast, heute Käse mit Wurst, morgen Wurst mit Käse und übermorgen Wurst ohne Käse zu essen.“ Ja, der Verfasser geht noch weiter. Er nimmt den zögernden Junggesellen bei der Hand und zeigt ihm, wie er sogar kleine, ja größere Gesellschaften geben kann. Nicht ohne Bewunderung wird man das Büchlein durchblättern. Entweder ist die darin aufgespeicherte Wissenschaft auf Kosten ungezählter verdorbener Speisen gefunden worden, oder in dem Manne ist wieder aufgedämmert, was der Knabe, als er noch an Mutters Schürzenband hing, in der Küche gesehen. Aber wie dem auch sei: in keinem der mit einer gewissen Würde auftretenden großen Kochbücher ist mit so viel Wahrheit, Einfachheit und Anschaulichkeit gesagt, was zu thun ist, wie hier. Für Junggesellen soll dies Buch sein? Auch der Verheirathete wird gut thun, es seiner Köchin in die Hand zugeben. Es steht zwar nicht darin, wie man Beefsteak á la Nelson bereitet, aber man wird dann wenigstens weiche Eier bekommen, wenn man sie sich so bestellt. Schon die Anordnung des Werkes spricht für eine Kenntniß des Junggesellen-Lebens. Von den Mahlzeiten ist nur Frühstück und Abendbrot angegeben. Um die Mittagszeit denkt der Verfasser sich den Linch, die größere Mahlzeit am Abend. Wie es sich für seine Leser geziemt, räumt das Buch den Getränken einen breiteren Raum ein, mit liebevoller Berücksichtigung aller „Geschmäcker“ je nach der Jahreszeit und läßt nicht außer Augen, daß das nächstfolgende Kapitel dem Katerfrühstück gehört. Er wird eröffnet mit Heringssalat. Ja, die Unbefangenheit des Verfassers geht so weit, daß er nicht für ausgeschlossen hält, etliche der seinen Rathschlägen Folgenden könnten sich doch den Magen verderben, und so schließt er denn mit einer Anzahl — Rezepten. Als Kücheneinrichtung wird in dem Büchelchen das Anschaffen von zwei Spirituskochern empfohlen. Mit mehreren Tiegeln, Töpfen und Pfannen, welche im Text abgebildet sind, kommt man aus. Viele Rezepte sind von humorvollen Bemerkungen begleitet, bei jedem Gegenstand ist der Preis und schließlich der Gesammtkostenpunkt des Gerichts angegeben. Ob alle Junggesellen es soweit bringen werden, wie Buculus, selbst Tauben und Hühnchen zu braten, mag billig bezweifelt werden. Es setzt eine Freudigkeit des Käufers voraus, der das Geflügel ausnehmen und bratfertig machen soll, die kaum vorausgesetzt werden kann, wenn er selbst Vater heirathsfähiger Töchter ist. Und daran wird schließlich wohl die Möglichkeit scheitern, eine große Gemeinde von Junggesellen heranzuziehen, „die sich selbst kochen.“ Sie würden bei Allem, was nicht selbst Junggeselle ist, auf passiven Widerstand stoßen. Wie, die Zimmervermietherin, die entweder selbst Wittib ist oder aufblühende Mägdelein ihr eigen nennt, sollte ihm die bewußten Töpfe säubern und mit anhören, wie er jetzt über seine eigene Kunst in Entzücken geräth? Sie sollte die Zahl der Hagestolze vermehren helfen, indem sie ihnen das Leben angenehmer gestattet: das ist schwer zu glauben. Und es wird voraussichtlich nach wie vor geheirathet werden. Aber das Verdienstliche des kleinen Werkes wird dadurch nicht vermindert.

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. gelangte diesen Mittwoch die Briefmarkenfälschung, deren Entdeckung im Januar so großes Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Wegen derselben wurde der Steindrucker Valentin Baur aus Höchst, der geständig ist, 16 000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben, zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Verbreitung der gefälschten Marken je 9 Monate bis $2^1/_2$ Jahr Gefängniß.

Von der afrikanischen Sklavenbörse liegt eine Preisliste vor, wie sie an zwei bedeutenden Börsen-Plätzen für diesen trotz alledem und noch immer blühenden Handel festgesetzt worden ist. Die beiden Märkte sind die von Anduodi im Lande der Galla und die von Dodossie im Lande Schoa. Am ersteren Platze, in Anduodi, wird ein alter Mann mit 16—18 Theresienthalern, eine alte Frau mit 12—14, ein junger Mann mit 20—25, eine junge mit 20—30 und eine jugendliche Schöne mit 40—80 Theresienthalern gehandelt. Hierbei ist zu bemerken, daß der Theresienthaler selbst Schwankungen unterworfen ist, indem er bald zu 5. Frcs., bald zu $5^1/_2$ Frcs. gerechnet wird. Wesentlich andere und präzisere Notirungen finden wir auf dem Markte von Dodosie. Dort notirt: ein Knabe, der ein Meter mißt, 18—20 Thaler, ein ebenso großes Mädchen 13—15. Ein Jüngling zwischen 12 und 16 Jahren wird mit 26—28, ein gleichaltriges Mädchen mit 25—26 Thalern gehandelt. Ein 20 bis 24 jähriger Mann steht im Preise von 20—30 Thalern, während eine gleichaltrige Frau erst für 38—40 Thalern zu haben ist. Eine jugendliche Schöne ist in Dodosie nicht unter 70—80 Theresienthaler feil, während ein altes Weib schon für 6—7 und ein alter Mann für 8—10 Theresienthaler zu erstehen ist: Auf beiden Märkten hat sich der Brauch eingebürgert, die Schwiegermütter demjenigen als „Beilage“ zuzugeben, welcher ein Ehepaar kauft, während die Schwiegerväter unter der Gruppe „alte Männer“ figuriren und danach auch bezahlt werden.

Prinz und Küchenfee. Aus angeblich sehr guter Quelle geht dem „Kemp. Tagbl.“ folgendes als wahr verbürgtes Geschichtchen zu: „In Stuttgart gab eine vornehme Familie eine Abendgesellschaft. Auch ein Prinz hatte sein Erscheinen zugesagt. Acht Uhr war die Versammlungsstunde. Im Hause war man Abends noch im Begriff, die letzte Hand an die Zurüstungen zum Feste zu legen, da erschien schon der Prinz vor der bestimmten Stunde. Als er bemerkte, daß er zu früh da sei, entschloß er sich, in der Dämmerung vor dem Hause noch eine Weile auf und ab zu gehen. Plötzlich stürzte ein weiblicher, festlich geschürzter Dienstbote aus dem Hause auf ihn zu, und drückte ihm ein Packet, das, wie sich später herausstellte, ein großes Stück Wurst und Geld enthielt, in die Hand und ruft hastig: „Du, heute ist mit dem Kommen nichts, wir haben ein großes Fest, es kommt sogar der Prinz, — also auf morgen!“ Mit diesen Worten drückt sie dem Prinzen ein paar kräftige Küsse auf den Mund und verschwindet, ehe der Prinz zu Worte kommen kann. Kopfschüttelnd setzt derselbe seine Wanderung fort. Da gewahrt er einen in den Mantel gehüllten Soldaten, der sehnsüchtig nach dem erleuchteten Hause blickt. Diesen fragt er, ob sein Schatz vielleicht oben weilt, und als dies bejaht wurde, meint der Prinz: „Da ist dieses Packet wohl an Ihte Adresse?“ Ueberbringerin läßt Ihnen sagen, Sie sollen morgen kommen, heute habe sie wegen des Festes keine Zeit,“ — „Danke schön, schon recht, i komm morgen,“ sagt der Soldat. — „Noch was hatte sie mir gegeben,“ fährt der Prinz fort, „dies kann ich Ihnen nicht geben.“ „O, behalten Sie's nur,“ erwiedert der Soldat, „i hab für heute lange genug!“ Bei dem abendlichen Feste fiel die besonders gute Laune des Prinzen auf. Als man sich in später Stunde zur Cigarre und zum Schoppen zusammensetzte gab der Prinz sein Abenteuer zum Besten, nachdem man ihm versprochen hatte, daß weder dem Mädchen, noch dem Soldaten daraus üble Folgen erwachsen dürften.

Schneider-Rechnungen-Auktion. Die New-Yorker Handelszeitung schreibt: Wie überall, so giebt's auch unter den New-Yorker Elegants gar viele säumige Zahler, welche sich zwar mit größter Gewissenhaftigkeit für jede Session die entsprechende modische Hülle bauen lassen, wenn sie einen Kleiderkünstler findet, der ihnen dieselbe kreditirt, aber ein sehr kurzes Gedächtniß haben, wenn es sich darum handelt die lawinenartig anschwellenden Schneiderrechnungen zu bezahlen. Die New-Yorker Schneider haben durch diese „faulen, Kunden“ schon große Verluste gehabt und sind dadurch auf den Gedanken verfallen, ihre Forderungen an solch hartnäckigen Nichtzahler öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, es den Letzteren überlassend, wie viel sie von dem Opfer schneiderlicher Hartherzigkeit durch Drohungen und beständiges Drangsalieren herausschlagen können. Die erste derartige Versteigerung fand am letzten Mittwoch unter großem Andrang von spottlustigen Börsianern an der Grundeigenthumsbörse statt; es kamen für nominell 6000 Doll. gerichtliche Zahlungbefehle für säumige Zahler zur Auktion, wofür von unternehmungslustigen „Kollektoren“ die Summe von nicht ganz 200 Doll. bezahlt wurde. Die „Merchaut Tailor's Association“, unter deren Auspizien diese merkwürdige Auktion vor sich ging, hatte einen der gewandtesten Auktionator der Stadt mit deren Vollzug beauftragt; derselbe begleitete die Namen der bedauernswerthen Opfer schneiderlicher Rachgier mit allerlei Glossen, namentlich weun es sich um solche Namen handelt — und es waren deren nicht wenige — welche aus einem oder dem anderen Grunde öfters vor der Oeffentlichkeit paradiert haben oder noch paradieren.

Verantwortlicher Redacteur Wilh. Grupe in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nr.	Stadtrevier und Schule.	Impflocal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision.
1	Bromberger Vorstadt-Schule Wiederimpfung.	Bromb.-Vorstadt-Schule.	1,5. Nm. 4 U.	8.5. Nm.
2	Bromberger-Vorstadt 1. Linie, Fischer-Vorstadt, Winkenau, Grünhof und Finkenthal Erstimpfung.	do.	1,5. Nm. 5 U.	8.5. Nm.
3	Bromberger-Vorstadt 2. Linie Erstimpfung.	do.	2.5. Nm. 4 U	9 5. Nm. 4 U.
4	Bromberger Vorstadt 3. Linie u. Caserne Erstimpfung	do.	2.5. Nm. 5 U.	9.5. Nm. 5 U.
5	Altstadt 1. Abthl. Nr 1. bis incl. 230 Erstimpfung.	großer Rathhaussaal.	4.5. Nm. 4 U.	11.5. Nm. 4 U
6	Neustadt 1. Abthl. 1 bis incl. 200 Erstimpfung.	do.	4.5. Nm. 5 U.	11.5 Nm. 5 U
7	Altstadt 2. Abthl. 231 bis incl. 469 Erstimpfung.	do.	5.5. Nm. 4 U.	12.5. Nm. 4 Uhr
8	Neustadt 2. Abthl. 201 bis incl. 331, Bahnhof, Schiffer u. Nachzügler Erstimpfung.	do.	5.5. Nm. 5 U.	12,5. Nm. 5 Uhr
9	Knaben-Mittel-Schule Wiederimpfung.	Bürgerschule.	5.5. Vm. 10 U.	12.5. Vm. 11 U.
10	Knaben-Elementar-Schule Wiederimpfung.	do.	5.5. Vm. 11 U.	12.5. Vm. 11 U.
11	Gymnasinm und Realschule Wiederimpfung.	Gymnasium.	5.5. Mtt. 12 U.	12.5 Mtt. 12 U.
12	Schule v. Frl. Ehrlich Wiederimpfung.	Breitestr. 454 2 Tr. i. d. Wohnung d. Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki.	6.5. Vm. 9 U.	13.5. Vm. 9 Uhr
13	Schule von Frl. Kaske	do.	6.5. Vm. 9 U.	13.5. Vm. 9 U.
14	Mädchen-Elementar-Schule Wiederimpfung.	Mädchen-Elementar-Schule	6.5. Vm. 10 U.	13 5. Vm. 10 U.
15	Höh. Töchterschule Wiederimpfg.	Höhere Töchterschule.	6.5. Vm 11 U.	13.5. Vm. 10 U.
16	Mädchen-Bürgerschule do.	do.	6.5. Mtt. 12 U.	12 5. Mtt. 12 U.
17	Alte u. Neue Culmer-Vorstadt Erstimpfung.	Gasthaus von Goltz.	6.5. Nm. 3 U.	13.5. Nm, 3 U.
18	Jacobs-Vorstadt-Schule Wiederimpfung.	Jacobs-Vorstadt-Schule.	6.5. Nm. 4 U.	13.5. Nm. 4 U.
19	Jacobs-Vorstadt Erstimpfung.	Jacobs-Vorstadt-Schule.	6.5. Nm. 4½ U.	13.5. Nm. 4½ U.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt,

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1890 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1879 geboren sind, revaccinirt.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt.

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 451 wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr Siedamgrotzky.

2. Außer den im Jahre 1880 und 1879 (cfr § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1890 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem andern Arzt geimpft resp. revaccinirt werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 19. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang Kirche.
Am Sonntag Cantate, den 26. April 1891.
Vorm. 9½ Uhr: Predigt: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm 9½ Uhr: Pfarrer Hänel.
Collecte für den Provinzial-Verein für innere Mission.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Prüfung der Confirmanden.
Herr Pastor Rehm.

Evang luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr. Herr Pastor Gädtke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.